© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Casarca rutila (Pall.), Puga.
Aythya nyroca (Güldenst.), Sirinagur, September.
Sterna Hirundo L. Am Indus bei Puga.

Zweiter Nachtrag

zu dem Verzeichniss der Vögel Borkum's.

Von

Ferd. Frhrr. von Droste.

(S. Jahrg. 1864, S. 416 u. ff.; 1866, S. 389 u. ff.)

Unter obigem Titel habe ich allerlei Beobachtungen zusammengestellt, welche ich bei Gelegenheit meiner diesjährigen Frühjahrs-Excursion auf der Insel Borkum und im ostfriesichen Küstenlande zu machen Gelegenheit hatte, weil sie meistens Ergänzungen meiner früheren Verzeichnisse der Vögel Borkums sind.

I. Brutvögel.

Sterna macroura. In meinem ersten Nachtrage bemerkte ich bereits, dass diese Art gegen *St. hirundo* selten sei; und nun muss ich erst gar ihr baldiges Verschwinden von der Insel in Aussicht stellen. Im Jahre 1861 waren unter 3 Seeschwalben, die man auf Borkum erlegte bestimmt 2 von der *macroura.* 1864 bemerkte ich schon die Zunahme der *hirundo.* Im vorigen Jahre fand Ahrens, welcher diese Art sehr wohl kennt und auch an ihrem Lockton zu unterscheiden weiss, nur mehr 2 Nester auf Ostland. Und in diesem Frühjahr habe ich trotz aller Mühe nicht eine einzige ausfindig machen können. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie von der *hirundo* verdrängt wird, denn obschon die Seeschwalben im Allgemeinen wie alle Brutvögel Borkums*) abgenommen haben, so ist *hirundo* dennoch zahlreicher als im Jahre 1861. Auf Rottum waren in diesem Jahre alle rothschnäbligen Seeschwalben, welche ich bestimmt erkennen konnte, *hirundo.* Auch fand ich dort zufällig 3 todte dieser Art.

36. *Crex pratensis.* 1865 hat ein ♂♀ auf Borkum gebrütet, wie ein im Dunenkleid gefangenes Junge beweist.

---

*) Durch das zügellose Eierausnehmen der Insulaner selbst und durch die spätere unbarmherzige Behandlung derjenigen Alten, welche merkwürdigerweise Junge ausgebrütet haben, von Seiten der Badegäste.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

II. Zugvögel.

Cypselus apus. Es langte 1867 am 13. Mai der erste an.

Cuculus canorus. Der erste wurde von Ahrens am 7. Mai gehört. Tags darauf sah ich einen und während der folgenden 8 Tage wurde kein Kuckuk weiter bemerkt.

161. *Ampelis garrulus.* Mitte November 1866 zogen auf Borkum verschiedene durch, welche zum Theil in Dohnen gefangen wurden, denen Beeren des Sanddorns, *Hippophaë,* als Lockspeise eingesetzt waren.

162. *Pratincola rubicola* zog im April mehrfach durch, stets, wie auch *rubetra,* paarweise.

163. *Calamodyta pragnitis,* zog Anfang Mai paarweise (resp. 2—3 ♂♀ zusammen) durch. Am 8. Mai erlegte ich 1 Individuum an einem der Deichkolke, und kaum hatte dasselbe herunterfallend den Wasserspiegel erreicht, so wurde es von einem Fleischliebhaber fortgeschnappt und verschwand spurlos unter Wasser. Ausser dazu unfähigen Fröschen beherbergt der Kolk und seine Weidenufer *Hypudaeus amphibius* in Menge und noch viel mehr Aale. Wer war der Missethäter?

(0) *Calamod. aquatica* zieht wahrscheinlich auch durch, da sie an der ostfriesischen Küste auf der Wanderung vorkommt.

164. *Calamoherpe arundinacea.* Anfang Mai durchziehend. Um dieselbe Zeit glaube ich

Calamoherpe palustris singen gehört zu haben.

Budytes flava. Am 7. Mai 1867 zogen sie in grosser Menge durch. Gegen Abend bemerkte ich in einem Zuge, welcher zwischen dem weidenden Vieh umherlief, eine mit fast schwefelgelbem Kopfe. Während ich meine Schüsse auszog, um den groben Schrot gegen feinen zu vertauschen, flog sie auf und davon.

Ich suchte in der eingeschlagenen Richtung und fand sie zwar nicht, dagegen 2 andere mit dunklem, fast schwarzem Kopf. Diese liefen immer so sehr zwischen den Kühen, dass es eine Unmöglichkeit war, auf sie zu feuern, ohne einiges schwere Wild zu verwunden. Als ich sie endlich ärgerlich aufscheuchte, konnte ich nicht einmal im Fliegen einen Schuss anbringen. Und ich sah später weder eine gelb- noch eine dunkelköpfige Bachstelze wieder. Uebrigens waltet meinerseits kein Irrthum ob, da ich sie alle sehr genau auf 15—20 Schritt und mit meinem Fernrohre betrachtet habe.

165. *Emberiza hortulana.* Bei Ahrens fand ich einen Balg

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

davon vor, und ich selbst sah einen Gartenammer auf dem Deich sitzen.

166. *Pyrrhula vulgaris.* Nov. 1866 1 erlegt oder in Dohnen gefangen.

167. *Pica caudata.* December und Januar dieses Winters verflogen sich die beiden ersten Elstern nach Borkum, wo sie sofort als unnütze Eindringlinge von Fuhrleuten mit einer Handvoll No. 0 unschädlich gemacht wurden.

Totanus glareola. Nistet ziemlich bestimmt in Ostfriesland in den sumpfigen Umgebungen der sogenannten „Meeren".*) Ich habe sie an mehreren Stellen paarweise und zwar schon ziemlich spät in der Jahreszeit (z. B. 17. Mai am Uphuser Meer) getroffen. Die grosse Zutraulichkeit, mit welcher sie, aufgescheucht, auf wenige Schritte Entfernung wieder einfielen und dort höchst verlegen auf und ab trippelten, bestärkt mich in dem Glauben, dass sie nicht allzu weit ein Nest hatten.

Philomachus pugnax und

Limosa aegocephala. Beide brüten an manchen Stellen Ostfrieslands sehr häufig, z. B. Oldersum, am Grooten und Uphuser Meer etc. Doch obschon beide dieselben Bezirke in Häufigkeit bewohnten, bezeigten sie dennoch eine bedeutende Verschiedenheit in der Wahl ihres speciellen Aufenthaltsortes. *Philomachus* besitzt, überall wo ich ihn beobachtet habe, eine ausgesprochene Vorliebe für Wasserflächen. Ein erhöhtes Ufer der Teiche, ein Eck zwischen 2 sich schneidenden Gräben, ein trockener Hügel im Sumpfe, sind die Plätze, wo man Kampfhahngruppen zu suchen hat. Saftig dichten Graswuchs verabscheuen sie geradezu. Die Limose liebt auch sehr die Umgebung der ostfriesischen „Meeren", aber es sind nicht so sehr die Ränder, wo sie sich aufhält, sondern mehr die etwas abliegenden nassen Wiesen, auf deren sumpfigem Boden saure Seggengräser und Moose wachsen.

Höchst originell ist das Frühlingsgeschrei der schwarzschwänzigen Limose. Sie beginnt damit, dass sie in unbestimmten Linien umherfliegt, ab und zu ein scharfes „Grütto" (den Accent auf dem „ü") ausrufend. Nun hält sie ganz mit dem Flügelschlagen

---

*) Unter „Meeren" versteht man dort grössere, oft seeartige, aber auch die kleineren Süsswasserteiche, welche meistens mitten in sumpfigen Wiesen liegen, deren Ufer häufig morastig und mit Rohr bewachsen sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ein, lässt sich zitternd mit muldenförmig herabgebogenen Flügeln vorwärts gleiten und wiederholt dabei jenes „grütto“ mit unglaublicher Geschwindigkeit, so dass es wie ein so schnell als nur möglich ausgesprochenes „o Gott o Gott o Gott etc.“ klingt. Sodann bricht sie plötzlich ab, und indem sie den Körper auf die eine Seite wirft, beginnt sie einen höchst possirlichen Gaukelflug. Sie legt den Körper so, dass der eine Flügel fast senkrecht zur Erde steht, und hält diesen steif ausgestreckt, mit dem andern Flügel aber fegt sie mächtig in der Luft herum. Dabei ruft sie laut und deutlich „tudewitt“ „tudewitt“ (der Ton auf dem langen „u“). Sodann schnellt sie plötzlich, in der Regel nach dem zweiten „tudewitt“ um, dass der entgegengesetzte Flügel zur Erde geneigt ist, der entgegengesetzte in die Luft hineinragt, und ändert zugleich auch die Tonhöhe und den Ausdruck des „tudewitt“. Dann schnellt sie wieder und wieder um. Wird sie besonders eifrig, so ruft sie das „tudewitt“ nur einmal und wirft sich im selbigen Moment auf die andere Seite, ruft es geschwind von Neuem und dreht sich eben so schnell wieder um u. s. w. So fährt die Limose eine Weile wie toll in der Luft herum, bis sie, des Spieles müde, das Körperwenden ganz aufgiebt, einen weinerlichen Ton anstimmt, mit langsamen Flügelschlägen geradeaus eilt und am Schluss in das vorige „grütto“-Geschrei übergeht. An Stellen, wo viele Limosen nisten, trifft es sich oft, dass 5—6 Stück zu gleicher Zeit in der Luft herumrasen, natürlich mit einigen individuellen Abweichungen.

Telmatias gallinago. In Ostfriesland traf ich die Beckassine an einzelnen Stellen nicht häufig nistend, und hatte ein paarmal das Vergnügen, dieselbe in viel grösserer Nähe beim Meckern zu beobachten, als sonst irgendwo. Bisher hatte ich mich der durch Herrn Jäckel mit solchem Eifer vertheidigten Schwingen-Meckerer-Theorie zugeneigt, muss indess gestehen, dass ich gänzlich davon bekehrt bin. Bei einem Meckerer nämlich, welcher die Freundlichkeit hatte auf höchstens 30′ Entfernung vor meiner Nase Parade zu meckern, bemerkte ich dass derselbe oftmals sowohl das „Jjk jük“-Rufen noch nicht beendet hatte, wenn schon der meckernde Laut erschallte, und dass alsdann genau so lange das „Jjk jük“-Rufen anhielt, die Beckassine die Flügel noch nicht steif hielt, sondern beim schon beginnenden Meckern noch 1 oder 2 kurze Schläge führte. Es waren also, während das Meckern bereits seinen Anfang nahm, die Schwingen noch nicht in der Ruhe, um vibriren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu können, was doch nothwendig, wenn sie das tönende Instrument abgeben sollen. Ein andermal jagte eine Beckassine eine andere (wahrscheinlich ein ♂ sein ♀). Pfeilschnell schossen sie voran, bald in Bogen, bald auf- bald abwärts, sie warfen die Körper nach ihrer Art bald rechts bald links, und jedesmal, wenn sich der Flug seitlich zur Erde senkte, ertönte ein Laut, den ich mit Borgrewe, Journ. f. Ornith. 1860, dreist als Meckern im verjüngten Maasstabe bezeichnen darf. Einmal, als sie dieses Manöver dicht vor meinen Augen ausführten, war, als im seitlichen Herabschiessen der betreffende Laut erschallte, der eine Flügel schräg zur Erde gerichtet, der andere aufstehend. Hier konnte ich wiederum nicht bemerken, dass die Schwingen vibrirten, sondern im Gegentheil, gerade als der dumpfe, kurze Laut erschallte, führte die Beckassine ein paar kräftige und schnelle Schläge aus und schoss deshalb sehr geschwinde abwärts. Was ich aber dabei sah, war, dass der Schwanz ebenso ausgebreitet war, als beim Meckern selbst, eine Stellung, so charakteristisch, um Jedem, der nur einmal einem Meckern aufmerksam zusah, unvergesslich zu sein. Daraus ziehe ich den Schluss, dass der Flügel das Meckerinstrument jedenfalls nicht ist, und dass wahrscheinlich mein Freund Altum, der Erfinder der Schwanz-Mecker-Theorie und Hr. Mewes, Journ. f. Ornith. 1861 p. 281, recht haben, wenigstens in der Hauptsache. Mich wundert nur, dass der Hr. Pralle, als er die ausgezeichnet scharfsinnige Entdeckung des gleichzeitigen Meckerns, und „Jjk jük"-Rufens machte (Naum. II. I. p. 24), nicht zugleich wahrnahm, dass die Beckassine, indem sie sich herabwarf und das Meckern seinen Anfang nahm, die Flügel noch bewegte.

Wenn übrigens die Flügelschwingen das Meckerinstrument abgeben sollten, so sehe ich keinen Grund, warum die Beckassine nicht zu anderer Zeit, oder warum nicht auch andere schnepfenartige Vögel meckern, dann nämlich, wenn sie mit bekannter Rapidität aus hoher Luft herabstürzen an ihre Aesungsplätze. Bei den allermeisten Arten und namentlich auch bei den Beckassinen ist die Lage des Körpers dann eine seitliche, steht der eine Flügel dann eben so gut zur Erde geneigt, dem Luftzug entgegen, und wird auch nicht weniger straff gehalten, ja oftmals ist sogar eine zitternde Bewegung des Körpers wahrzunehmen, und doch vernimmt man nur ein Sausen, nicht eine Andeutung von einem Meckern. Ich habe manchmal aus Erdlöchern diesem Hergang

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei allen möglichen Arten von *Totanus*, *Tringa* und *Telmatias* zugeschaut, zu oft des Nachts im Mondschein und in der Abenddämmerung darauf gelauscht, Zeiten, wo bekanntlich das Gehör jeden, auch den geringsten Laut, viel schärfer auffasst als am Tage, um nicht behaupten zu können, dass jene sausenden Töne, welche sich dann in den Schwingen entwickeln, gar keine Verwandtschaft mit den meckernden Lauten haben. Und ich sehe doch nicht ein, warum zu den verschiedenen Zeiten, aber bei ja doch gleichen Bedingungen, die Laute verschieden sein sollten, wenn ein und derselbe Körpertheil in beiden Fällen das Instrument abgäbe. Die letzten Töne sind nicht verschieden von dem schrillen Sausen, welches eine straffe Feder hervorbringt, die man starkem Winde entgegenhält, eben so unbestimmt und wechselnd wie dieses. Für die Annahme, der Schwanz diene als Meckerinstrument, spricht auch die bekannte Eigenthümlichkeit der Beckassinenarten in der Schwanzfederbildung. Dass eine äusserste Schwanzfeder der Beckassinen, an einen Draht gebunden, einen meckernden Laut hervorbringt, wenn man damit durch die Luft schlägt, versichert Mewes und bestätigte mir Freund Blasius. Ich selbst habe leider augenblicklich keine solche zur Hand, um Versuche anstellen zu können, werde dieses indess unzweifelhaft nächstens thun.

Scolopax rusticola. Im Herste 1866 währte auf Borkum der Durchzug ausnahmsweise lange, nämlich bis 28. November. Die ersten fand ich am 17. October und zwar bei Ostwind. Dass sie in derselben Nacht angekommen waren, glaube ich, weil einerseits an den Tagen vorher ich sehr genau auf Schnepfen gesucht hatte und keine fand, als auch besonders deshalb, weil an diesem Tage erst die Schwarzdrosseln in ziemlicher Anzahl angelangt waren, und diese auf Borkum stets mit den Schnepfen zugleich durchziehen. Am 14. und 19. Januar kam bei tiefem Schnee eine Schnepfe Abends in's Dorf geflogen und suchte an den Häusern zu „piren."

168. *Tringa maritima.* Wahrscheinlich jeden Winter auf Borkum und nur übersehen worden. Am 5. März 1867 erlegte Ahrens zufällig die erste, und am 3. Mai hielten sich noch einige zu Ostland auf.

169. *Grus cinerea.* Am 22. April zeigte sich ein Kranich in Gesellschaft eines Storches am „langen Wasser." Es ist der erste, welcher meines Wissens auf Borkum gesehen wurde,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

da merkwürdigerweise die Route der Züge nicht die Insel berührt.

170. *Bernicla leucopsis.* Am 7. Mai d. J. sah ich die ersten dieser schönen Gänse. Zwei Stück sassen auf einer der Sandbänke vor Borkum, zwischen gewöhnlichen Rottgänsen (*B. brenta*). Vom Schiff aus erkannte ich sie schon in grosser Entfernung, natürlich mit Hülfe des Fernrohres. Als sie bei unserm Näherkommen aufflogen, sandte ich ihnen zwei Kugeln zu, leider ohne Erfolg. Später sah ich nochmals fünf Stück auf Borkum selbst.

Vulpanser tadorna. In meinem Aufsatz: „der Entenstrich" im Januarheft, 1866, bezeichne ich die Flügelschlagstöne der Brandenten mit: „Wu wu wu" etc. Dieses ist nicht zulässig. In jener Zeit des Spätherbstes, wo ich meine damaligen Beobachtungen über Enten anstellte, zogen, wie man sich erinnern wird, die Brandenten meistens dem Wasserspiegel des „Twüschendoors" zu, eine Oertlichkeit, an der man selten so vom Glück begünstigt wurde, um die Flügelschlagstöne oft und genau genug zu hören, dass man sie ganz irrthumsfrei hätte wiedergeben können. Zudem besuchte ich das „Twüschendoor" nur höchst selten, weil man eben dort fast nie zu Schuss kam. Deshalb möge man meinen Irrthum verzeihen. In diesem Frühjahr habe ich nun sehr zahlreiche Beobachtungen über die Brandenten angestellt, was bei deren grosser Häufigkeit und geringer Scheuheit ein Leichtes war. Die Flügelschlagstöne der Brandenten unterscheiden sich nun von denen der Stockenten durch ein viel langsameres Tempo, wodurch sie bedeutend an Gänse erinnern. Jene der Stockenten sind pfeifend, die der Brandenten klingelnd, nicht annähernd so scharf abgesetzt, sondern gehen vielmehr in einander über. Man bezeichnet sie sehr gut und durchaus richtig mit „wiëwiëwiëwië" etc. Die Flügelschlagstöne der Gänse sind sehr unbestimmt. Ich habe sie gehört, dass sie mir ganz wie „wuk, wuk, wuk" klangen; und dann wieder schien es mir, als ob sie sich vielmehr den Tönen der Brandenten näherten, nur mit dem Unterschied, dass sie tiefer wären. Ich bezeichnete sie damals als: „wünwünwün" etc. mit etwas rauschender Beimischung.

Harelda glacialis. Sie hält sich im Nachwinter und Frühjahr (Februar bis Mitte Mai) ziemlich häufig in der Nähe der Borkumer Rhede auf. Die Schiffer kennen sie sehr wohl und nennen sie nach ihrem höchst eigenthümlichen Geschrei „Kougecken." Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

habe sie noch Mitte Mai an der Borkumer, der ostfriesischen und holländischen Küste gesehen.

171 (?) *Somateria mollissima.* Leider muss ich diese Art mit einem „?“ bezeichnen. Es war am 9. Mai, als ich vor Tage mit Ahrens und einem Bootsmann auszog, um auf fernem Watt Eisenten zu jagen.*) Auf einer der Sandbänke erblickten wir vier Wasservögel auf dem Bauche liegend. Doch konnten wir trotz der Fernrohre nicht über sie in's Klare kommen, auch nicht als sie fortstrichen. Grossentheils waren sie weiss oder doch sehr hell mit dunkeln Feldern, Kopf und Hals zum Theil dunkel, und zwar bei jedem Individuum in verschiedener Ausdehnung. Dem Anscheine nach mussten sie bedeutend grösser sein als Stockenten. Ihre Fährte war viel grösser, sehr breit und ein wenig verschoben. Zahme, vom Festlande entflogene Enten konnten es demzufolge nicht wohl sein. Kurz, ich weiss nicht, was es ausser *mollissima* hätte sein können.

Oedemia etc. In diesem Winter waren alle Arten Tauchenten an der Küste Borkums sehr zahlreich vertreten. Noch im Mai begegnete ich Oedemien und Schellenten in ungewöhnlich grosser Anzahl, und auch *Eudytes* waren auf See nicht selten. Am 11. Mai sah ich ganz besonders viele schwarze Enten, Eis-, Schell- und ? Bergenten. Ich war an diesem Tage auf der holländischen Insel Rottum. Dort traf ich unter Andern auf einem Süsswasserkolk ausser 8 ♂ Stockenten 1 ♂♀ *acuta* und 1 ♂♀ *clypeata.* Am Nachmittage hatten wir eine oder eigentlich zwei recht lustige Gewitter-Böen, wobei man ganz gegen Willen und Absicht gezwungen wurde, den Grad der Widerstandsfähigkeit seiner Kleider gegen Salz- und Süsswasser zu erproben. Bei der Gelegenheit war es höchst interessant, wie sich die Vögel bei anrückendem Gewitter benahmen. Der ganze westliche und südwestliche Himmel war kohlschwarz. Gewitterwolken von erstaunlicher Dunkelheit stiegen mit Riesenschritten aus der See herauf. Da fingen zuerst die Köbben *(Lar. argent.)* an unruhig zu werden, sie strichen auf und ab, ihr langgedehntes „Kiau“ ausrufend. *Sterna cantiaca* fischte mit ausserordentlicher Regsamkeit am Weststrande. *Sterna hirundo* verhielt sich mäuschenstill. Nach und nach zogen

---

*) Einen Schuss auf Enten anzubringen, glückte uns an jenem Tage nicht. Dagegen verschoss ich nebenbei gesagt, alle meine Kugeln (7 St.) auf Seehunde, was mir sonst niemals passirt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Möven zum Nordweststrande der Insel, wo sich in kurzer Zeit die ganze grosse Colonie versammelt hatte und weithin den Strand wie mit Schnee bedeckte. Obwohl wir uns nicht nahe dabei befanden, unser Schiff lag mehrere Hundert Schritt davon und vorwitzigerweise mitten in der Brandung vor Anker, und obwohl die See in Vorempfindung des Sturmes laut brüllte, drang dennoch das tausendkehlige Geheul der Möven bis zu uns herüber. Die Seeschwalben zogen sich nun still zurück, und in derselben Zeit sah man auf mehreren Seiten sich lange Reihen Tauchenten von der See erheben. Sie suchten dem Bereiche der berüchtigten Rottum-Borkumer Sandriffe, wo wir uns befanden, zu entfliehen. Die meisten eilten dem hohen Meere zu, ein Theil aber kam am Schiffe vorbei und flüchtete auf's trockene Land, wo ein Schwarm sogar dicht unter den Dünen Schutz suchte. Die Möven hatten sich jetzt auch sämmtlich zurückgezogen und sassen wahrscheinlich in den Dünenthälern. — Während schon ein ganz hübsches Lüftchen wehte, so dass ungeachtet des strömenden Regens der Sand des Strandes aufgewirbelt wurde und als lange Colonne vorweg lief, und während unser Schiff auf und ab geschlagen wurde und bedenklich in die Ankerkette stiess, da kam noch ein leichtsinniger *Eudytes* vorbeigeflogen. Er wurde vom Winde, offenbar nicht so ganz mit seiner Einwilligung, schnurstracks auf die Dünen zu dirigirt. Was dort aus ihm geworden, weiss ich nicht, aber es hatte den Anschein, als ob er nicht zur Kurzweil gegen die Dünen prellen würde.

Larus argentatus. Die Möven fingen an jenem Tage, den 11. Mai, an zu legen, alle übrigen Arten der Rottumer Vogelcolonie noch nicht.

Rissa tridactyla. Von dieser übrigens in der Nordsee nicht häufigen Mövenart traf ich anfangs Mai einen Schwarm von ca. dreissig Stück. Sie folgten mit grosser Lebhaftigkeit und vielem Geschrei nebst *Lar. canus, ridibundus* und einzelnen *argentatus* einem Zuge Sprotten, der von einigen Seehunden in Bewegung gesetzt wurde. Sobald die Sprotten vor den Seehunden fliehend über die Oberfläche des Wassers hinsprangen, stürzten sich die Möven hastig auf sie. Ich habe gesehen, dass dabei fünf Möven in der Hast zusammenprallten und in grosser Verwirrung in's Wasser fielen.

Sterna leucoptera. Am Dollart sah ich sechs Seeschwalben zur Groninger Küste hinziehend, welche nur dieser Art angehören

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

konnten. Ich hätte sie erlegen können, wenn ich nur ein Gewehr zur Hand gehabt hätte. In Ostfriesland wurde diese Art, soviel ich weiss, noch nicht aufgefunden, jedoch sollte es mich nicht wundern, wenn sie dort irgendwo unter den sehr häufigen *nigra* nistete. Im Hock von Holland brüten sie, was ich verbürgen kann.

Die Raubvögel der deutschen Thiergärten.

Von

A. E. Brehm.

(Fortsetzung vom Jahrgang 1866, Seite 231.)

II. Die Habichte.

Es ist, wie oben bemerkt, schwer, fremdländische Edelfalken für die Gefangenschaft zu erhalten, noch viel schwerer aber, einen der zahlreichen aussereuropäischen Habichte zu bekommen. Man sieht sie nicht auf dem europäischen Thiermarkte. Unter allen Raubvögeln nämlich halten sich Habichte und Weihen am wenigsten leicht im Käfige, weil sie die wildesten und unbändigsten, zugleich aber auch die leckersten und gefrässigsten Mitglieder ihrer Ordnung sind. Dies macht es erklärlich, dass man nicht einmal unseren Sperber und Habicht immer in den deutschen Thiergärten findet. Ein- oder mehreremale hat man sie in jedem gehabt, niemals aber lange, auch schwerlich irgendwo Freude an ihnen erlebt, so sehr sie im Uebrigen unsere Beachtung herausfordern. Bis jetzt habe ich nur die folgenden, unserer Gruppe angehörigen Arten in Gefangenschaft gesehen.

10. *Astur palumbarius.*

Irgend ein wohlmeinender Grünrock hat die freundliche Absicht, einen Thiergarten, in welchem es ihm wohlgefallen, zu beschenken. Bussarde waren, wie er sich überzeugte, mehrere vorhanden, Thurmfalken ebenfalls — ein Habicht fehlte. In seinem Revier horsten aber, ihm und Anderen zum Leide, wenigstens drei Paare dieser abscheulichen Strauchritter; und so eifrig und unerbittlich er auch Waldpolizei ausübte, sie hatten sich noch nicht ausrotten lassen. Gut, denkt er, gestatten wir ihnen einmal zu horsten und die Jungen gross zu ziehen, stellen wir dann Schlingen und heben wir die ganze Gesellschaft aus. Dem Waldge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 16_1868

Autor(en)/Author(s): Droste Ferd. Freiherr von

Artikel/Article: Zweiter Nachtrag zu dem Verzeichniss der Vögel Borkum's 37-46